

## Mein Auslandsstudium in Mailand

Ich habe für ein Jahr an der Università degli Studi di Milano European Labour Studies studiert. Diese Universität wird mit „La Statale“ (Die Staatliche) abgekürzt und ist die größte staatliche Universität in Mailand.

### 1. Vorbereitung

Die Vorbereitungen für meinen Auslandsaufenthalt haben bereits in den letzten beiden Semestern meines Bachelorstudiums begonnen. Ich hatte mich über Masterstudiengänge mit Auslandsstudium informiert und bin so auf den Master European Labour Studies in Bremen gestoßen. Dieser baut auf dem Master in Sozialpolitik auf und ist das Ergebnis einer langjährigen Kooperation der beiden Universitäten. Der Double Degree wird als eigenständiges Programm ausgeschrieben. Das bedeutet, dass eine eigene Bewerbung notwendig ist (für weitere Infos: <http://www.fb8.uni-bremen.de/en/study/study-programme-advisors/political-science/double-degree-european-master-in-labour-studies-and-social-policy/>). Zum Zeitpunkt meiner Bewerbung durchlief die erste Kohorte das Programm. Mit dem Beginn des Masters im Wintersemester 2016 habe ich mich über Sprachkurse informiert, da ich überhaupt keine Vorkenntnisse in Italienisch hatte. Uns wurde neben dem Besuch eines Italienischkurses auch der Besuch eines Englischkurses empfohlen, da das ganze Studium in englischer Sprache gelehrt wurde. Diese Kurse habe ich aber bewusst ins nächste Semester geschoben, um mir allgemein eine Orientierung zu verschaffen über die anstehenden Prüfungen, Fristen, Module, Kurse etc.. Erst im März 2017 habe ich einen Intensivkurs in Italienisch angefangen, welcher zwei Wochen lang täglich standfand. Im zweiten Semester habe ich dann zusätzlich zu den regulären Kursen die Sprachkurse besucht. Im Mai habe ich dann mit der Recherche von Zimmern und Versicherungsmöglichkeiten begonnen. Dabei habe ich herausgefunden, dass es die Möglichkeit gibt, sich über die Statale versichern zu lassen. Jedoch waren die Informationen über diese Unfallversicherung ziemlich ungenau. Sicherheitshalber habe ich dann eine Auslandsversicherung für ein Jahr abgeschlossen (ca. 500€). Außerdem bin ich diversen Internetforen und Facebookgruppen beigetreten, die mir die Suche nach einem Zimmer erleichtern sollten. Kurz vor meiner Abreise habe ich mir eine Kreditkarte zugelegt, um Abhebegebühren in Mailand zu verhindern. Alternativ kann man sich Banken heraussuchen, die eine Auslandsvertretung haben, um die genannten Gebühren zu umgehen. Viel später habe ich dann erfahren, dass die „Statale-Card“, welche Studenausweis, Büchereiausweis und Kopierkarte zu gleich ist, auch als Kreditkarte genutzt werden kann (für weitere Infos:

<http://www.unimi.it/ENG/student/104595.htm>). Man sollte diese Karte jedoch früh genug beantragen, da ich meine erst nach eineinhalb Monaten zugesendet bekommen habe. Außerdem ist es sehr zu empfehlen, einige Passfotos mitzunehmen. Diese werden später zum Einschreiben an der Uni und für diverse Karten benötigt. Da dieser Aufenthalt Teil meines Masters war, bestand vom ersten Tag an eine enge Kommunikation zu den beiden Koordinatorinnen. Dennoch haben wir vor unserer Abreise nach einem genaueren Überblick über die angebotenen Kurse in Mailand gefragt, da sie auf der Internetseite etwas schwieriger zu finden sind und einiges nur auf Italienisch eingeblendet wurde. Die richtige Ansprechperson in Reichweite zu haben hat uns dabei sehr viel Mühe erspart. Kurz vor der Ankunft haben wir uns zum Einführungsgespräch bei der italienischen Koordinatorin angekündigt. Sie ist für alle Erasmus-Studierenden im Fachbereich zuständig und beteiligt sich aktiv am Lehrprogramm. Ein solches Gespräch ist absolut empfehlenswert. Wir konnten so einige Unklarheiten beheben und individuelle Fragen besser klären. Ich bin einen Monat früher nach Italien gereist, um in Bologna eine Sommersprachschule zu besuchen. Diese Erfahrung und vor allem das sprachliche Wissen hat mir meinen Aufenthalt in Mailand rückblickend sehr erleichtert. Auch wenn man vieles auf Englisch und per Handzeichen erledigen kann, hat mir das Italienischsprechen Vieles sehr vereinfacht.

## 2. Die Unterkunft

Bei der Suche nach einem Zimmer habe ich zuerst an der Universität nachgefragt. Die Wohnraumverwaltung der Universität bietet Zimmer für die Studierenden an. Jedoch sind es meistens Doppelbettzimmer, ohne Einflussnahme auf die Zuteilung. Außerdem werden keine Besuche ab Mitternacht gestattet. In einigen Wohnanlagen wird nur eine Küche für die gesamte Wohnanlage zur Verfügung gestellt. Außerdem ist die Verteilung der Einzelzimmer sehr intransparent. Eine wichtige Information an dieser Stelle ist, dass die Mitarbeiter\*innen nicht gut Englisch sprechen können. Ich habe deshalb Emailanfragen bevorzugt und spontane Telefonate versucht so gut es geht zu vermeiden. Abgeschreckt durch die ganzen Schreckensszenarien habe ich mich dann über verschiedene Plattformen auf die Suche gemacht. Dabei ist mir sofort aufgefallen, wie hoch die Mieten für ein Zimmer sind. Die Durchschnittsmonatsmieten für ein Zimmer liegen bei 450-600 Euro. Durch einen zufälligen Kontakt über einen Arbeitskollegen konnte ich in ein älteres Ein-Zimmer-Apartment in unmittelbarer Nähe zum Arco della Pace beziehen. Leider gab es in der Wohnung keinen Internetanschluss und auch nicht die Möglichkeit diesen anlegen zu lassen. Deshalb habe ich mir eine SIM-Karte vom Anbieter „Tim“ gekauft und mir monatlich für 10 Euro ein

Internetpaket von 30 GB Volumen gebucht. SIM-Karten von anderen Anbietern werden nur an italienische Staatsbürger\*innen und an Inhaber\*innen eines italienischen Bankkontos verkauft. Trotz des fehlenden Internetanschlusses habe ich entschieden in dieser Wohnung zu bleiben, da ich eine unfassbar angenehme Nähe zum Stadtzentrum und eine sehr gute Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel hatte. Weiterhin hatte ich in der Wohnung keine eigene Waschmaschine. Zum Wäschewaschen musste ich so immer zu meiner Vermieterin hinunterlaufen. Auch wenn es am Anfang schwer war, vom Zeitplan der Vermieterin abhängig zu sein, wurde das Wäschewaschen zu einer wöchentlich gemütlichen Kaffeerunde und spontanen Italienischübungen ausgeweitet. Durch viel Argumentation mit meiner Vermieterin konnte ich meine monatliche Miete auf 500 Euro herunterhandeln.

### 3. Die Universität

Wie bereits erwähnt habe ich an der Statale studiert. Die Universitätsgebäude sind quer über die gesamte Stadt verteilt. Ich war hauptsächlich in den Gebäuden in der Via Conservatorio. Dort finden die Veranstaltungen der Fachbereiche Politik, Wirtschaft und Soziologie statt. Außerdem gibt es dort eine kleine Fachbibliothek. Diese eignet sich allerdings nicht so gut zum Lernen. Der Arbeitsplatz ist meistens sehr klein und die Mitarbeiter\*innen arbeiten sehr laut. Die Ausstattung mit Büchern ist jedoch sehr gut. Außerdem sind die Dozierenden, die Bücher für ihre Forschung ausgeliehen haben, sehr kooperativ und geben Bücher nach Absprache auch gerne weiter. Weiterhin gibt es eine kleine Cafeteria, die zur Mittagszeit auch warme Mahlzeiten anbietet. Hier kann man sehr bequem mit der Mensakarte bezahlen. Ich habe aber immer gekocht bzw. war kaum zu der Mittagszeit in der Universität. Daher hatte ich in dem gesamten Jahr auch keine Mensakarte. Im Keller des Gebäudes gibt es außerdem einen kleinen Copyshop. Dort kann man günstig größere Druckaufträge aufgeben und Bücher einfach bestellen. Die Raumgröße der Lehrräume unterscheidet sich je nach Fachrichtung und Anzahl der Studierenden. Sehr angenehm ist auch, dass die Büros aller Fachbereichsdozierenden mit in dem Gebäudekomplex befinden.

Der Hauptcampus befindet sich allerdings zehn Gehminuten entfernt in der Via del Perdono. Dort war ich vor allem aufgrund der Sprachkurse und der Büchereien, die eine etwas angenehmere Lernatmosphäre anboten. Neben drei Teilbibliotheken befindet sich dort auch die große Mensa und das Erasmusbüro. Der wohl bekannteste Mitarbeiter dort, Massimo, ist sehr hilfsbereit und antwortet auf Emailanfragen innerhalb von wenigen Stunden. Außerdem kennt er nahezu alle Erasmusstudierenden beim Namen. Keine Frage also, dass er eine eigene Fanpage hat. Es befindet sich ebenfalls auch das ESN-Office auf diesem Campus. Ich war

allerdings auf keinem Event von ESN. Die Veranstaltungen sollen aber eine super Gelegenheit sein, um andere internationale Studierende einfacher kennenzulernen. Außerdem gibt es dort auch eine Tandemvermittlung und vergünstigte Gruppenreisen.

Ich konnte sehr schnell Anschluss in meinem Fachbereich und durch meine Sprachkurse finden. Im ersten Trimester kam ich zusammen mit Masterstudierenden, die ihr erstes Jahr antraten und dementsprechend sehr kommunikativ und offen waren. Außerdem war der Master in Labour Studies stark international ausgerichtet, sodass alle ein sehr hohes Englischniveau hatten. Meine Kommiliton\*innen haben mich deshalb sehr gut aufgenommen und in meiner Anwesenheit konsequent auf Englisch geredet, sodass ich zu keinem Zeitpunkt das Gefühl hatte sprachlich ausgeschlossen zu werden. Mein Studienplan war mir bereits vorgegeben. Ich hatte neben den klassisch politikwissenschaftlichen Seminaren, wie Vergleichende Politische Ökonomie, auch viel aus dem Bereich Human Resource Management belegt. Somit hatte ich ein Kontrast zu den Kursen aus Bremen. Leider wurde meistens nur Frontalunterricht abgehalten. Wir konnten nur in Gruppenarbeiten intensiver diskutieren. Während der Sitzungen war dafür kaum Zeit übrig. Dennoch waren die Dozierenden bemüht die ganzen Kurse mehr interaktiver zu gestalten. Im Gegensatz zu Bremen ist das akademische Jahr in Trimester geteilt. Da so die Phasen kürzer wurden, fanden die Kurse zwei bis dreimal wöchentlich statt. Selten gab es auch Kurse, die über vier Stunden einmal wöchentlich stattgefunden haben. Bedingt durch die Länge der Kurse musste ich viel mit meiner Konzentration kämpfen und habe die Prüfungsphase als sehr intensiv empfunden. Die ersten Prüfungen starteten bereits drei Wochen nach Kursbeginn. Meistens waren sie aufgeteilt in Modulprüfungen. Von Referaten, mündlichen Prüfungen, Klausuren und Hausarbeiten wurden alle Prüfungsmöglichkeiten bedient. Auf Dauer war das ständige Lernen und Vorbereiten sehr anstrengend. Außerdem gibt es an der Statale eine Anwesenheitspflicht. Vor jedem Seminar wurden alle Namen aufgerufen. Ich habe eine Weile benötigt, um mich mit diesem Lernrhythmus abzufinden. Angenehm war einzig und allein, dass mit Seminarende auch das große Lernen und das Vorbereiten ein Ende fand.

#### 4. Freizeit und Stadt

Die freie Zeit, vor allem in den Semesterferien, habe ich zum herumreisen genutzt. Die Zugverbindungen oder auch Verbindungen mit Busunternehmen sind im Vergleich zu Deutschland deutlich günstiger. Da Mailand sehr zentral in Norditalien liegt, waren spontane Tagesausflüge in die Berge oder ans Meer problemlos möglich. Auch Mailand hat als Stadt viel zu bieten. Orte fernab vom Tourismus sind jedoch nicht so schnell auffindbar. Ich habe einige Monate benötigt um die „wahre Stadt“ kennenzulernen. Ich werde an dieser Stelle nicht sehr viel ins Detail eingehen, da ich allen nachfolgenden Studierenden wünsche, die Stadt für sich

zu entdecken. In Mailand ist eine stark ausgeprägte Kunst- und Theaterszene. Der Besuch der Scala ist hierbei sehr zu empfehlen. Durch hartnäckiges Nachfragen bekommt man an vergünstigte Tickets für Generalproben. Eine weitere Besonderheit in Mailand sind die geselligen Abende in Bars und Restaurants. Bei gutem Wetter trifft man sich gerne zum gemeinsamen Aperitivo. Hier wird meistens nur das Getränk bezahlt und man kann sich an kostenlosen Büfets sattessen. Die Preise können hier schnell in die Höhe gehen. Ein gutes Aperitivo bekommt man schon für 8 bis 10€. Versucht einfach in die Zwischenstraßen zu gehen und lasst euch nicht von Angeboten an touristischen Standorten anlocken. Dort könnte nämlich eine schnell ausartende Gebühr für das Bedienen anfallen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass diverse Klischees voll und ganz sich bewahrheitet haben. Der Kaffee schmeckt nahezu überall super! Außerdem bekommt man relativ günstig guten Käse. Frisches Obst und Gemüse würde ich empfehlen vom Markt zu kaufen. Im Vergleich zu deutschen Wochenmärkten, ist das Angebot größer und günstiger. Außerdem ist das Verhandeln auf dem Wochenmarkt sehr üblich, wie sonst auch in anderen Bereichen (Kleidung oder Mieten). Die Märkte bieten außerdem eine gute Gelegenheit, um die Italienischkenntnisse zu erweitern. Die Menschen sind sehr kommunikativ und versuchen einem entgegenzukommen, auch wenn man nur bröckelnd mit italienischen Vokabeln um sich wirft. Ein Schmunzeln können sich die Meisten dann doch nicht verkneifen, aber mit etwas Humor übersteht man auch solche Situationen sehr gut.

Durch das wöchentliche Wäschewaschen bei meiner Vermieterin hat sich eine gute Freundschaft entwickelt und ich konnte viele Menschen vor Ort kennenlernen. Ich konnte so aus der internationalen „Studi-Blase“ austreten und das wahre Leben in Italien und in Mailand erleben. Durch diesen Bekanntenkreis und den Marktgesprächen bin ich mit vielen Hilfsorganisationen in Kontakt getreten. Schließlich konnte ich ehrenamtlich Sprachkurse für Geflüchtete unterstützen. Neben Obdachlosigkeit und Ungleichverteilung von Reichtum wurde vor allem das Thema Flucht sichtbar. Auf den Straßen habe ich eine breite Diskussionskultur wahrgenommen. Es war spannend mit fremden Menschen an Bushaltestellen, in Warteschlangen und anderen Orten über diese Themen zu sprechen. Es trifft folgendes Kausalverhältnis hier voll und ganz zu: Je besser man Italienisch spricht, desto einfacher und vielfältiger sind die Möglichkeiten. Ohne vorherige Kenntnisse hätte ich keinen Zugang zu diesen Strukturen.

Mailand ist leider keine fahrradfreundliche Stadt. Das musste ich sehr schnell als leidenschaftliche Fahrradfahrerin feststellen. Die Infrastruktur der Stadt sieht das Fahrradfahren kaum vor. Es gibt kaum Fahrradstreifen und die Bordsteinkanten sind zu hoch. Dennoch besteht

vor allem in der Innenstadt die Möglichkeit, sich Fahrräder für Tagespauschalen anzumieten, um die Sehenswürdigkeiten schneller zu erreichen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind meiner Meinung nach gut ausgebaut. Neben einem weiten U-Bahnnetz gibt es ein gut entwickelte Straßenbahn- und Busverbindungen. Die Nachtlinien sind ebenfalls möglichst flächendeckend ausgelegt. Weder am Tag noch in der Nacht musste ich länger als 10 Minuten warten. Natürlich war die ATM-App mir dabei sehr hilfreich. Wem die App zu kompliziert ist, dem ist auch mit Google Maps gut beholfen. Das Studierendenticket für die öffentlichen Verkehrsmittel kann man sich entweder durch die Vermittlung über Massimo zulegen oder an den ATM-Servicepoints kaufen. Dabei ist es wichtig eine Immatrikulationsbescheinigung der Gasthochschule dabei zu haben, sowie ein Passfoto. Nachdem ein kurzes Formula zu den persönlichen Daten ausgefüllt werden muss, wird die Chipkarte vor Ort beschrieben und aktiviert. Diese kann man dann einmal im Monat, alle vier Monate oder einmal im Jahr aufladen. Die Beträge ändern sich für Studierende ab 26 Jahren. Ich habe meine Karte am ATM-point am Dom beantragt und hatte sie nach 30 Minuten in der Hand. Für vier Monate habe ich 80 Euro gezahlt und mir somit das regelmäßige Anstehen an Automaten erspart. Denn zum Aufladen oder Kartenziehen gibt es an jeder U-Bahnstation Automaten. Einfache Fahrkarten können außerdem auch an vielen Zeitungsständen gekauft werden. Einige bieten auch das Aufladen der Chipkarten an.

## 5. Fazit

Ich habe die Zeit in Italien sehr genossen. An der Uni konnte ich andere Perspektiven und neue theoretische Ansätze kennenlernen. Außerdem ist der direkte Kontakt zu den Leuten vor Ort absolut zu empfehlen. Dadurch, dass ich in meiner Freizeit nicht in der Englisch-Blase war, habe ich viel von der Sprache, der Kultur und dem Leben in Mailand mitnehmen können. Ich hatte einzigartige Begegnungen mit Menschen aus komplett anderen Hintergründen und kann ein Auslandsaufenthalt in Mailand sehr empfehlen. Außerdem möchte ich abschließend noch erwähnen, dass man sich von fehlenden Sprachkenntnissen abschrecken lassen sollte. Auch mit wenig bis keine Italienischkenntnisse lässt sich der Alltag sehr gut meistern!